

Pressemitteilung

OÖ Landwirtschaft zieht Bilanz über Getreide-Ernte 2024

Getreideernte bleibt hinter den Erwartungen zurück

2024 sorgt bei den oö Getreidebauern für getrübbte Stimmung. Die Erträge und Qualitäten liegen bei Wintergerste und Winterweizen deutlich unter den Vorjahren, die Preise gingen zur Ernte auf Talfahrt. Eine weltweite Rekordernte bei Weizen und die anhaltende Preiskonkurrenz durch die Schwarzmeerregion, geben wenig Perspektive. Der viele Regen im Winter schadete dem Wurzelwachstum und die feuchtwarme Witterung führte im Frühsommer verstärkt zu Pilzerkrankungen. Während Oberösterreich von den Frostschäden im April weniger stark betroffen war, rollen seit Mitte Juli wieder Gewitterfronten mit Sturmböen und Hagel über das Land. Sorgen bereitet den Acker- und Grünlandbauern auch die bevorstehende Ausarbeitung des nationalen Wiederherstellungsplans im Zuge der EU-Renaturierungsverordnung.

Weltweite Rekordernte trotz schlechter Weizenernten in EU und Russland

Weltweit wird laut dem USDA 2024/2025 eine historische Rekordernte von 798 Millionen Tonnen Weizen erwartet. China ist mit heuer 140 Millionen Tonnen der größte Weizenproduzent der Welt und Indien liegt mit 114 Millionen Tonnen nach der EU bereits an dritter Stelle. Ebenso dürfen sich die USA, Kanada, Australien, Argentinien, Pakistan und Kasachstan über starke Weizenernten freuen.

Die EU-Kommission erwartet dagegen wegen der schwierigen Witterung in Deutschland und Frankreich bei Weichweizen und Durum eine Ernte von nur 128 Millionen Tonnen. Das liegt sieben Millionen Tonnen unter dem langjährigen Schnitt. Das Analystenhaus SovEcon meldet, dass Russland durch massive Frost- mit anschließenden Dürreschäden im Süden und anhaltende Niederschläge im Norden lediglich 84,1 Millionen Tonnen Weizen ernten wird. Die russische Weizenernte wird damit rund neun Millionen Tonnen niedriger ausfallen als noch zu Jahresbeginn prognostiziert. Zu denken gibt auch, dass der globale Verbrauch bei Weizen mit 802 Millionen Tonnen ebenfalls auf einem Allzeithoch liegt und damit die globalen

Lagerbestände mit 254 Millionen Tonnen auf den niedrigsten Stand seit neun Jahren gesunken sind.

Heimische Getreideflächen rückläufig

Die Getreideernte wird heuer in Österreich im Vergleich zu den Vorjahren wegen reduziertem Flächenausmaß und niedriger Erträge deutlich geringer ausfallen.

„Analog zum bundesweiten Trend, ist auch in Oberösterreich die Getreidefläche 2024 gesunken. Vor allem wegen der schlechten Preissituation und den Kürzungen bei der industriellen Verarbeitung sind die Körnermaisflächen bei uns um 2.153 Hektar zurückgegangen. Silomais konnte stattdessen zulegen. Leider hat Raps, der sich in Oberösterreich die letzten Jahre stabil halten konnte, um 8,2 Prozent enorm eingebüßt und wird aktuell nur mehr auf 6.600 Hektar angebaut. Im Steigen begriffen sind vor allem Zuckerrübe und Ölkürbis“, fasst LK-Präsident Waldenberger zusammen.

Anbauflächen OÖ 2024 – Vergleich 2023:

Kultur	Fläche 2024 in ha	Fläche 2023 in ha	Veränderung in %
Winterweizen inkl. Dinkel	50.700	52.500	- 3 %
Roggen	5.200	5.800	- 10 %
Triticale	14.800	15.700	- 6 %
Wintergerste	39.400	37.800	4 %
Sommergetreide (Hafer, Gerste)	5.700	6.900	- 17 %
Körnermais (inkl. CCM, Saatmais)	51.400	52.000	- 1 %
Summe Getreide/Mais	167.200	170.700	- 2 %
Raps	6.600	7.100	- 7 %
Sojabohne	19.000	19.900	- 5 %
Ölkürbis	1.500	1.300	15 %
Ackerbohne/Körnererbse	2.300	2.500	- 8 %
Zuckerrübe	9.500	8.100	17 %

Quelle: AMA Marktbericht

Getreideproduktion in Oberösterreich deutlich unter dem Fünfjahresschnitt

Die gesamte Getreideproduktion liegt 2024 in Oberösterreich 11 Prozent unter dem langjährigen Schnitt. Sommergetreide, wie Hafer oder Sommergerste, ist auch in Oberösterreich massiv rückläufig. Die Weizenproduktion in Oberösterreich sinkt heuer aufgrund von geringeren Anbauflächen und den unterdurchschnittlichen Erntemengen um rund fünf Prozent. Die Rapsproduktion sinkt ebenfalls im Fünfjahresvergleich vor allem wegen des starken Flächenrückgangs. Bei Mais werden heuer wieder durchschnittliche Erträge und damit eine gleichbleibende Produktion erwartet. Die prognostizierte Sojaproduktion liegt im langjährigen Vergleich höher, weil die Flächen im Vergleich zum langjährigen Schnitt stark ausgeweitet wurden.

Ernte Getreide Raps OÖ 2023 – Prognose Mais Sojabohne 2023:

Kultur	Produktion 2024 in t	Ø 2019 – 2023	Ernte 2024 in % langjährig
Winterweizen	342.900	361.700	- 5 %
Roggen	24.400	29.800	- 18 %
Triticale	82.300	96.000	- 14 %
Wintergerste	249.800	293.700	- 15 %
Sommergetreide	24.800	34.100	- 27 %
Summe Getreide	724.200	815.300	- 11 %
Raps	25.200	27.100	- 7 %
Prognose Herbsterte			
Körnermais	563.400	556.700	1 %
Sojabohne	65.300	56.900	15 %

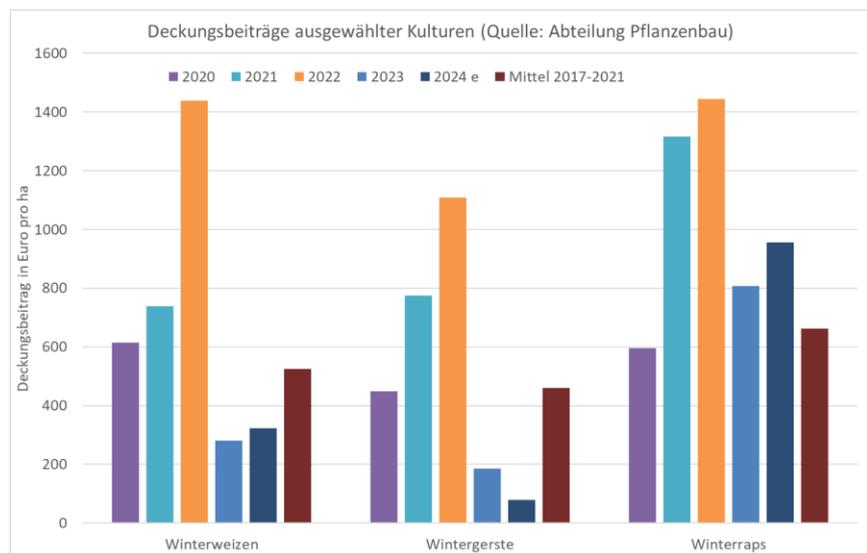
Quelle: AMA Marktbericht

Preissituation drückt auf die Stimmung

Der Deckungsbeitrag liegt heuer bei einem durchschnittlichen Weizenertrag von 7,2 Tonnen bei rund 320 Euro je Hektar. Im Zeitraum vor dem Krisenniveau lag der Deckungsbeitrag im Mittel 2017 bis 2021 bei 520 Euro je Hektar und damit wesentlich besser. Berücksichtigt man die Inflation seit dem Vorkrisenniveau von mittlerweile 28,45 Prozent (1/2019 bis 12/2024), so errechnet sich ein langjähriger Deckungsbeitrag von 670 Euro und damit heuer nur die Hälfte.

Bei Wintergerste ist der heurige Deckungsbeitrag mit 79 Euro je Hektar bei einem Ertrag von durchschnittlich 6,6 Tonnen noch dramatischer. Hier betrug der Fünfjahresschnitt, nicht inflationsbereinigt, rund 450 Euro je Hektar bzw. inflationsbereinigt 580 Euro je Hektar.

Nur der Winterraps, der flächenmäßig mit 6.600 Hektar völlig untergeordnet ist, überzeugt heuer mit einem Deckungsbeitrag von rund 960 Euro je Hektar. Das wäre grundsätzlich sehr erfreulich, weil Raps als garefördernde Kultur viel Vorteile hat. Die Anbauflächen aber haben sich wegen Pflanzenschutz einschränkungen in Österreich in den letzten zehn Jahren halbiert. Nur noch absolute Profis setzen daher auf Raps.



Deckungsbeitragsvergleich ausgewählter Kulturen				
	Winterweizen	Wintergerste	Winterraps - Rapso	
Ertragsniveau	7,2	6,6	3,8	t/ha
Preisannahme 2024	205	180	580	€/t
Leistung Hauptprodukt	1476	1188	2205	€/ha
Saatgut	130	130	110	€/ha
Düngemittel (Kosten nach Entzug)	300	275	302	€/ha
Pflanzenschutzmittel	200	180	289	€/ha
Variable Maschinenkosten	275	275	300	€/ha
Ernte- und Transportkosten	200	200	200	€/ha
Trocknung	0	0	0	€/ha
Hagelversicherung - Hagel	44	44	44	€/ha
Hagelversicherung - Dürre				€/ha
Sonstiges	5	5	5	€/ha
Variable Kosten	1154	1109	1249	€/ha
Deckungsbeitrag 2024	322	79	956	€/ha

Quelle: Abt. Pflanzenbau, Juli 2024

Getreideernte 2024 erstmals über AMA-Gütesiegel vermarktet

Nach mehrjähriger Vorbereitung und Ausarbeitung von Richtlinien für Ackerbauern über Agrarhandel, Mühlen bis hin zu den Bäckern und dem Lebensmittelhandel wird die Getreideernte 2024 erstmals über das AMA-Gütesiegel vermarktet. Erste Fernsehspots zeigen die bunten Biodiversitäts- und Ökoflächen, die die Gütesiegelbauern freiwillig über das ÖPUL-Programm anlegen.

„In Österreich haben sich bisher 6.700 Betriebe, davon 1.264 aus Oberösterreich, beim AMA-Gütesiegel Ackerfrüchte angemeldet. Heuer im Spätherbst soll erstmals Mehl, Brot und Gebäck mit dem AMA-Gütesiegel ausgezeichnet und bei den Handelsketten angeboten werden“, erklärt Franz Waldenberger.

Derzeit sind österreichweit 72.000 Hektar Weichweizen, 7.000 Hektar Roggen und 900 Hektar Dinkel beim AMA-Gütesiegel unter Vertrag. Bei Weizen entspricht dies mengenmäßig bereits 80 Prozent der inländischen Vermahlung. Allerdings geht von dieser Menge ein Teil in den Export, womit seitens der AMA-Marketing weitere Neueinsteiger gesucht sind. Die Landwirtschaftskammer unterstützt damit die AMA-Marketing bei der weiteren Bewerbung von Getreidebauern.

„Angesichts der preislich schwierigen Situation auf den Getreidemärkten soll mit dem AMA-Gütesiegel auch oberösterreichischen Getreidebauern ein Perspektive gegeben werden. Die Getreidebauern garantieren mit dem AMA-Gütesiegel, dass Brot und Gebäck zu 100 Prozent österreichischer Herkunft ist und unter maßgeblicher Teilnahme am Umweltprogramm

produziert wird. Nun liegt es am Konsumenten diesen Mehrwert bei Brot- und Gebäck wertzuschätzen und beim Einkauf den Gütesiegelprodukten den Vorzug zu geben“, so der LK-Präsident.

Renaturierungsgesetz verunsichert die Land- und Forstwirtschaft

Laut EU-Generaldirektion Umwelt startet am 18. August 2024 in den Mitgliedstaaten die Ausarbeitung der Wiederherstellungspläne, die zwei Jahre (bis Ende August 2026) in Anspruch nehmen wird. Einerseits sollen damit bereits geschützte Lebensräume in ihrem Zustand verbessert, andererseits alle Ökosysteme - und damit alle land- und forstwirtschaftlichen Flächen - neben Städten und Gewässern in ihrem ökologischen Zustand verbessert werden.

Damit muss Österreich den nationalen Wiederherstellungsplan spätestens im September 2026 bei der EU-Kommission zur Genehmigung einreichen. Eine Umweltagentur in Kopenhagen bewertet den Vorschlag. Wenn die von Österreich vorgeschlagenen Ziele und Maßnahmen nicht ausreichen, ist der Wiederherstellungsplan zu überarbeiten, muss aber spätestens mit September 2027 mit der Umsetzung starten. Werden die im Plan festgehaltenen Ziele gemäß dem Stufenplan bis 2030, 2040 und 2050 nicht erreicht, so beabsichtigt die EU-Kommission den Mitgliedstaat einmal zu verwarnen und zu einer Nachschärfung der Maßnahmen aufzufordern. Sollten auch dann die geforderten Ergebnisse nicht geliefert werden, werden Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet. Umso wichtiger ist es daher, die Land- und Forstwirtschaft bei der Erstellung der Wiederherstellungspläne hinsichtlich Machbarkeit der formulierten Ziele und Maßnahmen, einzubinden.

Österreichs Landwirtschaft führend im Natur- und Klimaschutz

Das Österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft, kurz ÖPUL, ist EU-weit einzigartig und findet in seiner Vielfalt an ökologischen Maßnahmen internationale Beachtung.

„Mit einer 85-prozentigen Teilnahmerate am ÖPUL, liegt Oberösterreichs Landwirtschaft über dem Bundesschnitt. Insgesamt nehmen in Oberösterreich 18.710 Betriebe am Agrarumweltprogramm teil und verpflichten sich dadurch freiwillig zur Einhaltung von weit über dem Gesetz liegenden Bewirtschaftungsauflagen. Betriebsführende können aus einer großen Bandbreite an Maßnahmen wählen und bekommen erbrachte Umweltleistungen und die damit verbundenen Ertragsverluste abgegolten. 58 Prozent der Betriebe in Oberösterreich werden entweder biologisch oder besonders umweltschonend bewirtschaftet. Mindestens sieben Prozent der Flächen dieser Betriebe müssen speziell für die Biodiversität abgestellt werden“, erklärt Landwirtschaftskammer-Präsident Waldenberger, und weiter: „Durch die hohe Akzeptanz bei den Bäuerinnen und Bauern für das Agrarumweltprogramm, konnte der Anteil der besonders biodiversitätsrelevanten Flächen von 2022 bis 2024 verdoppelt werden. Mittlerweile stellen unsere Bäuerinnen und Bauern somit ca. 7,5 Prozent bzw. 36.280 Hektar der landwirtschaftlichen Fläche ohne Almen speziell für den Erhalt und die Steigerung der

Biodiversität zur Verfügung. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag für Umwelt-, Natur- und Klimaschutz.“



*Die Land- und Forstwirtschaft muss hier als Hauptbetroffener bei der Festlegung der Ökomaßnahmen und der Gebietskulisse intensiv eingebunden werden.
Bildquelle: BWSB; Abdruck honorarfrei.*

Besonders biodiversitätsrelevante Flächen Acker und Grünland <small>(beantragt)</small>	2022	2023	2024
ÖPUL Naturschutzflächen	5 017	9 319	11 063
ÖPUL Biodiversitätsflächen <small>(ohne anger.)</small>	10 014	19 116	20 512
GLÖZ 8 - Grünbrachen	3 119	3 335	4 621
Ackerflächen mit Code AG/OG/BAW	521	71,7	85
Summe	18 670	31 842	36 281
Anteil an LN ohne Alm	3,76%	6,43%	7,33%

Tabelle 1: Besonders biodiversitätsrelevante Flächen in Hektar in OÖ (Quelle: BML)

Ökomaßnahmen reduzieren die Agrarproduktion

All diese ökologischen Maßnahmen zielen auf eine Extensivierung der Produktion ab und reduzieren bereits jetzt die Produktionsleistung der österreichischen Landwirtschaft. Das Thema Versorgungssicherheit muss daher bei der zusätzlichen Implementierung des Wiederherstellungsplans ernstgenommen werden. Der bereits resultierende Minderertrag wird durch Förderprämien im Umweltprogramm weitgehend abgedeckt. Nun wird bei der bevorstehenden Renaturierungsverordnung hinsichtlich Finanzierung das Budget der bestehenden GAP-Mittel ins Visier genommen. Die Mittel aus dem Biodiversitätsfond nehmen sich dagegen bescheiden aus und sind in erster Linie für die Studien der NGO's und Umweltbüros vorgesehen.

Die Struktur des bevorstehenden Wiederherstellungsplans wird erst ausgearbeitet. Nach Vorgabe der EU-Kommission ist dieser Plan unter der Einbindung der breiten Öffentlichkeit, der verschiedenen Interessensgruppen und NGO´s aber auch der Landbesitzer zu erstellen.

LK-Präsident Franz Waldenberger fordert mit Nachdruck: „Die Land- und Forstwirtschaft unterstützt die verstärkten Bemühungen zum Naturschutz, ist aber maßgebend in die Erstellung des Wiederherstellungsplans einzubinden. Ebenso sind die bereits umfassenden Vorleistungen der österreichischen Landwirtschaft über das Umweltprogramm ÖPUL den Anforderungen der Renaturierung anzurechnen. Die Finanzierung der neuen Ökomaßnahmen darf nicht zu Lasten des Budgets des österreichischen Umweltprogramms erfolgen. Der Gesetzgeber hat in diesem Fall für eine gesonderte Finanzierung Sorge zu tragen. Umwelleistungen kosten Ertrag und bedeuten für die Landwirte einen Mehraufwand, der angemessen zu entschädigen ist.“

Neue und alte Giftpflanzen im Vormarsch

Durch die Klimaerwärmung, Verschleppung durch den internationalen Verkehr und auch durch verunreinigtes Saatgut ist ein Anstieg an für Menschen und Haustiere gefährlichen Pflanzen zu beobachten. Aber auch heimische Giftpflanzen breiten sich in nicht mehr so intensiv gepflegten Flächen aus. Der wärmeliebende Stechapfel wird immer öfter in Mais und Sojafeldern in Oberösterreich gefunden. Die Pflanze ist in allen ihren Teilen giftig, sogenannte Tropanalkaloide, können beim Drusch auf die Samen des Erntegutes gelangen. Die EU hat Grenzwerte für die menschliche Ernährung festgelegt, für Soja sind sie in Ausarbeitung. Der Gefleckte Schierling, eine bei uns heimische Giftpflanze, trat aufgrund einer Saatgutverunreinigung in angelegten Biodiversitätsflächen auf. Die Landwirte haben diese beseitigt. Auf Grünlandstandorten findet man wieder Herbstzeitlose, auf eher feuchten Standorten das Wasserkreuzkraut und auf eher trockenen Flächen das Jakobskreuzkraut. Die Pflanzen sind stark giftig und dürfen nicht verfüttert werden. Verstärkt tritt auch die Beifußblättrige Ambrosie, besser bekannt unter „Ragweed“ auf. Der Pollen der Pflanze ist stark allergen. Sie kommt nicht nur auf Äckern, sondern auch auf Ruderalflächen vor.



Stechapfel, Bildnachweis: LK OÖ



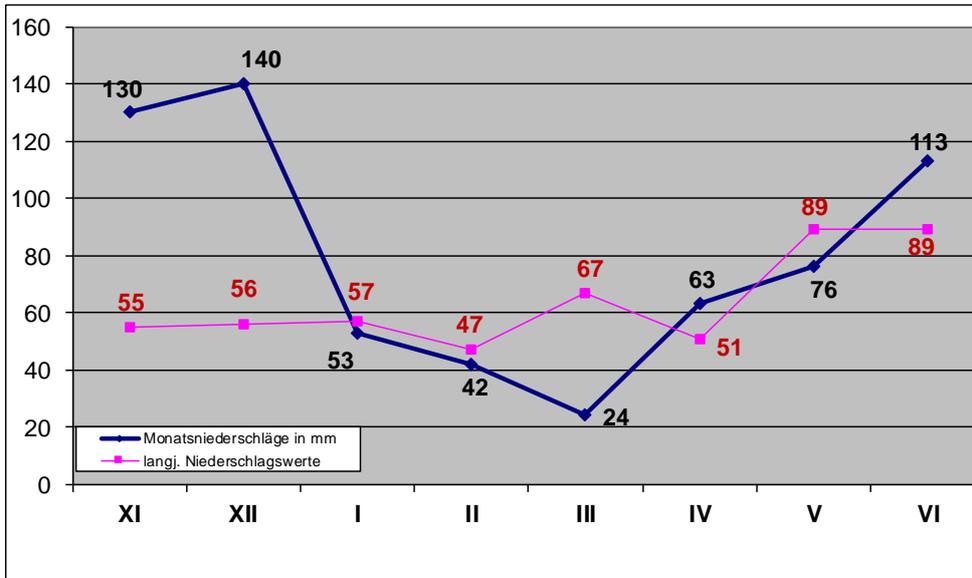
Die öö. Bäuerinnen und Bauern setzen alles daran, dass diese gefährlichen Pflanzen nicht in den Nahrungskreislauf gelangen und nicht verfüttert werden. Es zeigt aber auch klar, dass die geforderten Biodiversitätsflächen eine Herausforderung für die Landwirte darstellen. Bildquelle: LK OÖ; Abdruck honorarfrei.

Witterungsverlauf 2024

Nach dem Wintergetreideanbau im Herbst 2023 fielen ab November bis in den Jänner außergewöhnlich hohe Niederschlagsmengen. Wir blicken generell auf eine „nasse“ Saison im Getreidejahr zurück, die nur durch eine Regopause im März unterbrochen wurde. Der Februar zeigte mit durchschnittlich 7,2 Grad eine dreimal so hohe Durchschnittstemperatur als im langjährigen Schnitt, der bei 2,3 Grad liegt. Auch der März präsentierte sich überdurchschnittlich warm.

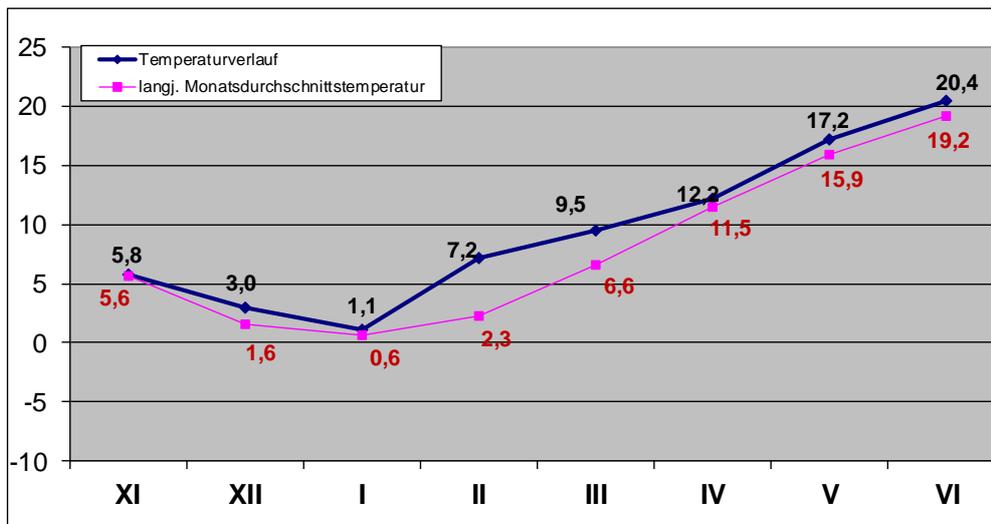
**Niederschlagswerte Oberösterreich (Linz) - Nov. 2023 bis Juni 2024
zum 30-jährigen Durchschnitt (Quelle: GeoSphere Austria)**

	XI	XII	I	II	III	IV	V	VI
Monatsniederschläge in mm	130	140	53	42	24	63	76	113
langj. Niederschlagswerte	55	56	57	47	67	51	89	89



**Temperaturverlauf Nov. 2023 - Juni 2024 (Linz) im Vergleich
zum 30-jährigen Durchschnitt (Quelle: GeoSphere Austria)**

	XI	XII	I	II	III	IV	V	VI
Temperaturverlauf	5,8	3,0	1,1	7,2	9,5	12,2	17,2	20,4
langj. Monatsdurchschnittstemperatur	5,6	1,6	0,6	2,3	6,6	11,5	15,9	19,2



Oberösterreich heuer von Extremwetter nur punktuell betroffen

Wiederkehrend verursachten Extremwetterereignisse schwere Schäden in der österreichischen Landwirtschaft. Oberösterreich ist davon heuer punktuell betroffen. Wetterextreme stellen die Landwirtschaft jedes Jahr vor große Herausforderungen. Während im Osten und Südosten von Österreich Frost verheerende Schäden verursachte, die insbesondere im Obstbau teilweise zu Totalausfällen führten, kam die Landwirtschaft Oberösterreich mit einem blauen Auge davon. So beträgt der Gesamtschaden in Oberösterreich aufgrund des Risikos Frost eine Million Euro. Geschädigte Kulturen sind überwiegend Erdbeeren und Forstbaumschulen.

Später Start in die Hagelsaison

Die Hagelsaison startete in Oberösterreich verhältnismäßig spät am 10. Juli in den Bezirken Braunau, Grieskirchen, Schärding, Vöcklabruck und Wels-Land. Nur zwei Tage darauf folgten zwei weitere starke Unwetter, wobei es neben den wieder am stärksten betroffenen Bezirken Grieskirchen und Schärding auch in den Bezirken Kirchdorf und Steyr hagelte. In Kombination mit starken Sturmböen entstanden punktuell Totalschäden an allen Ackerkulturen und dem Grünland. Aufgrund dieser beiden Gewittertage entstand ein Schaden an landwirtschaftlichen Kulturen in der Höhe von drei Millionen Euro auf einer Fläche von 6.000 Hektar.

Verdoppelung der Schadensmeldungen

Bis zum Stichtag 16. Juli 2024 hat sich die Zahl der Schadensmeldungen im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahrs fast verdoppelt. Im Wesentlichen resultiert das aus dem zu nassen Frühling und den Starkregen, die für Überschwemmungen sorgten. Grund dafür sind die Wetterextreme, die aufgrund des Klimawandels in ihrer Intensität und Häufigkeit zunehmen. Die heurige Hagelsaison dauert erfahrungsgemäß noch bis Mitte September an. Erst dann kann die Landwirtschaft wieder aufatmen.

„Unsere Landwirtinnen und Landwirte sind gut vor den Wetterrisiken geschützt. Neun von zehn Ackerbäuerinnen und Ackerbauern sind gegen das Risiko Hagel und sonstige Wetterrisiken, wie Frost, Dürre, Sturm und Überschwemmung abgesichert. Zudem haben zwei von drei Ackerbaubetrieben eine zusätzliche Absicherung in Form der Dürreindex-Versicherung abgeschlossen. Im Grünland, wo diese in Europa einzigartige Versicherung erstmals 2015 angeboten wurde, sind das mittlerweile bereits mehr als 80 Prozent der versicherten Betriebe“, erklärt Franz Waldenberger.



Durch die klimatischen Herausforderungen sind Land- und Forstwirtschaft Hauptbetroffene. Die Absicherung gegen Elementarschäden wird daher in Zukunft immer wichtiger. Bildquelle: LK OÖ; Abdruck honorarfrei.

Rasche Hilfe hat oberste Priorität

Unter Anwendung von modernsten Technologien, wie z.B. Satellitendaten oder Niederschlagsradar, bietet die Österreichische Hagelversicherung die modernste und rascheste Schadenserhebung Europas an. So konnten beispielsweise die Schäden vom 10. und 12. Juli bei den erntereifen Kulturen inklusive Grünland innerhalb von einer Woche durch den Einsatz von 30 Sachverständigen – alles praktizierende Landwirte – erhoben werden.

Private Public Partnership ist ein dem internationalen Trend folgendes Erfolgsmodell

In Summe ist durch das Know How der Österreichischen Hagelversicherung als agrarischer Spezialversicherer mit der umfassendsten Produktpalette sowie der modernsten Schadenserhebung und durch das Zusammenwirken von Land- und Versicherungswirtschaft und der öffentlichen Hand, ist die oberösterreichische Landwirtschaft in Sachen Risikomanagement sehr gut abgesichert.

Faktum ist aber: Es müssen Maßnahmen getroffen werden, um den Klimawandel und in Folge die zunehmenden Wetterextreme zu bremsen. Zur Absicherung des Agrarstandortes gehören aber auch Maßnahmen, um den Bodenverbrauch zu bremsen. Andernfalls ist die Zukunft einer starken und regionalen Landwirtschaft, und damit auch die heimische Lebensmittelversorgung, in Bedrängnis.

Ernteergebnisse Oberösterreich im Detail

Wintergerste

Nach guten Aussaatbedingungen im Herbst 2023, gestalteten sich die Produktionsbedingungen für die Gerste im letzten Jahr sehr schwierig. Starke Niederschläge im November und Dezember verhinderten die Entwicklung der Feinwurzeln und reduzierten das Ertragspotential. Auch das heuer erstmals seit 20 Jahren wieder massiv auftretende Gelbverzwergungsvirus setzte den Beständen enorm zu. Die Wintergerstenernte startete durch den Vegetationsvorsprung dieses Jahr bereits sehr früh, um den 20. Juni, und konnte unter idealen Bedingungen in den meisten Gegenden noch vor Juli abgeschlossen werden. Leider lagen die Erträge rund 15 Prozent unter dem langjährigen Schnitt der Jahre, bei durchschnittlich nur 6,6 Tonnen je Hektar. Das Hektolitergewicht und Protein war ebenfalls eher dürftig.



*Bildtext: Neben Mais ist die Wintergerste in Oberösterreich für viele Veredelungsbetriebe die wichtigste Futtergrundlage.
Bildquelle: LK OÖ; Abdruck honorarfrei.*

Winterraps

„Der Raps zählte die letzten Jahre zu den deckungsbeitragsstärksten Kulturen auf unseren Äckern. Seine herausragenden Eigenschaften zum Erosionsschutz, zur Förderung der Bodengare, als Gülleverwerter und Bienenweide werden in der Fachwelt gerne bejubelt, aber viele Landwirte kehren dem Raps, wegen fehlender Werkzeuge im Pflanzenschutz, den Rücken. Nach guten Anbaubedingungen im Sommer machte vor allem der Erdflöhen schon im Herbst nach dem Anbau zu schaffen. Nach nur kurzer Wirkung von insektiziden Beizen,

konnten die Schädlinge nur schwer in Schach gehalten werden. Leider wurden – aufgrund von immer geringeren Aufwandmengen und weniger zugelassenen Wirkstoffen – vor wenigen Wochen im oberösterreichischen Zentralraum die ersten Fälle von resistenten Erdflöhen gefunden“, zeichnet Pflanzenbau-Direktor Helmut Feitzlmayr ein ernstes Szenario, und erklärt weiter: „Unsere Rapsbauern sind zumeist spezialisierte Ackerbauern, die das Schädlingsauftreten laufend mit Gelbschalen kontrollieren und Pflanzenschutz nur dann einsetzen, wenn kein Weg mehr daran vorbeiführt. Wir unterstützen dabei mit dem Pflanzenschutz-Warndienst, der heuer bereits über 700.000 Zugriffe vorweisen kann.“

Wenn auch die Bedingungen in den wärmeren Lagen, wie im oberösterreichischen Zentralraum oder in Ostösterreich, aufgrund des Schädlingsdrucks für den Rapsanbau immer schwieriger werden, so liefert Raps insbesondere in kühlen Lagen, wie dem Innviertel und im der Voralpen, sehr gute Erträge. Für 2024 zeichnet sich, trotz aller Probleme, eine überdurchschnittlich gute Ernte mit Erträgen von rund 3,8 Tonnen je Hektar ab.

Winterweizen

Die Winterweizenernte startete heuer bereits Anfang Juli. Viele Regenschauer brachten die Ernte oftmals zum Erliegen, sodass sich der Drusch bis Ende Juli hinziehen wird. In den Beständen war der Krankheitsdruck aufgrund des relativ feuchten Winters und vor allem Frühjahrs sehr hoch. Gerade Pilzkrankheiten konnten sich daher gut ausbreiten und machten die Bestandesführung herausfordernd. Die Schwankungsbreite beim Ertragsniveau ist noch relativ hoch, liegt aber mit rund sieben Tonnen je Hektar rund zehn Prozent unter dem langjährigen Schnitt. Die für die Vermarktung entscheidenden Qualitätskriterien Hektolitergewicht und Protein liegen leider ebenfalls unter dem Durchschnitt der Vorjahre. Es ist daher davon auszugehen, dass etwa die Hälfte der Ernte nur als Futtergetreide vermarktet werden kann.

Erntebilanz bei Biogetreide

Bei Bio-Wintergerste lagen die Erträge zwischen zwei bis 2,5 Tonnen je Hektar und damit etwa halb so hoch wie im konventionellen Ackerbau. Bio-Braugerste hatte heuer ebenso ein niedriges Hektoliter-Gewicht von unter 60 Kilogramm pro Hektoliter, aber mit ca. zehn Prozent einen höheren Proteingehalt als im Vorjahr.

Auch Weizen, Dinkel und Triticale sind bis dato ertragsmäßig unter den Erwartungen geblieben. Etwas besser als im Vorjahr dürften sich die Proteinwerte beim Weizen gestalten. Zudem dürfte auch der Befall mit Steinbrand wieder problematisch werden.

Die feucht-schwüle Witterung, aber auch Blattläuse setzten den anfangs sehr schönen Ackerbohnen stark zu. Pilz- und Viruskrankheiten konnten sich massiv ausbreiten. Daher blieb auch hier der Ertrag hinter den Erwartungen zurück.

Auf 93 Hektar wurde in Oberösterreich Bio-Raps kultiviert, der jedoch nur eine untergeordnete Rolle spielt. Die Erträge waren heuer durchwegs zufriedenstellend. Es konnten vereinzelt Spitzenerträge von bis zu 2,8 Tonnen je Hektar geerntet werden.

Eine optimale Möglichkeit der Vermarktung der Ackerkulturen wird über die EZG Biogetreide geboten. Diese professionelle Vermarktungsplattform in Oberösterreich liegt in bäuerlicher Hand und bietet auch die Möglichkeit der Teilnahme an exklusiven Vermarktungsprojekten mit attraktiven Preisen.

Erträge in Grünland und Feldfutterbau sehr zufriedenstellend

„Das Vegetationsjahr 2024 startete so früh wie noch nie. Ein außergewöhnlich warmer Februar und März regte das Wachstum im Grünland und Feldfutterbau an. Futter, das bereits um den 10. April im Zuge des ersten Schnittes siliert werden konnte, verfügte großteils über überdurchschnittliche Eiweiß- und Energiegehalte sowie gute Verdaulichkeit. Damit konnten die Grünlandbetriebe heuer im Schnitt drei Wochen früher mit der Ernte beginnen, als im etwas verzögerten Vegetationsjahr 2023. Auch Weidebetriebe konnten heuer bereits im März früher als üblich mit der Angewöhnung ihrer Tiere an die Weide beginnen“, fasst Helmut Feitzlmayr zusammen.

Eine Kaltwetterfront Mitte April mit Schneefall in höheren Lagen bremste die Vegetation dann nochmals kurzfristig ein. Für das Grünland war dieser Kälteeinbruch mit Morgenfrösten jedoch kein Problem. Danach ergaben sich immer wieder Fenster mit Schönwetterphasen, die dann auch Ende April noch Ernten mit zufriedenstellenden Futterqualitäten zuließen. Für die Heuernte hingegen gestalteten sich die Wochen im Mai bis Mitte Juni sehr herausfordernd für die Grünlandbetriebe. Eine Schönwetterphase über mehrere Tage, die zum Einbringen guter Heuqualitäten notwendig ist, insbesondere, wenn am Betrieb keine entsprechende Trocknungstechnik vorhanden ist, setzte sich in diesen Wochen nicht durch. Erst gegen Ende Juni konnte dann vielerorts die Heuernte abgeschlossen werden. Die Erträge sind im Grünland aufgrund der bisher guten Niederschlagsverteilung und ausbleibenden längeren Trockenperioden sehr zufriedenstellend.

Laufende Niederschläge verhindern größere Schäden im Maikäferflugjahr 2024

Mit Spannung beobachtet wurde heuer wiederum die Situation rund um den Maikäfer. Gemäß seinem Entwicklungszyklus war nach den Jahren 2018 und 2021 heuer wieder ein Flugjahr. Dies bedeutete speziell für den Monat Mai, dass die fertigen Käfer ihr Winterquartier im Boden verlassen, ihren Paarungsflug begonnen und schließlich die Maikäferweibchen ihre Eier in den Boden abgelegt haben. In manchen Regionen Oberösterreichs, wie im oberen Mühlviertel oder im Salzkammergut, war so wieder ein verstärkter Flug zu beobachten. Angesichts der Witterungsverhältnisse dürften die Maikäferweibchen jedoch keine optimalen Bedingungen für ihre Eiablage vorgefunden haben. Die Niederschlagsverteilung nährt die Hoffnung, dass die geschlüpften Maikäferlarven („Engerling“) keine so großen Schäden anrichten werden, wie es in den extremen Trockenjahren 2018 und 2019 der Fall war. Trotzdem wird empfohlen, dort wo der Maikäferflug in stärkerem Ausmaß beobachtet werden konnte, die Flächen ab Spätsommer bzw. im nächsten Jahr auf Engerling-Vorkommen zu kontrollieren.

Gute Erträge bei Erdbeeren, Marillen und Kirschen

Dem um ca. 3,5 Wochen verfrühten Vegetationsbeginn folgte ein ca. 2,5 Wochen dauernder Kälteeinbruch. Oberösterreich ist in seinen Intensivobstbaugebieten verglichen mit anderen Obstbau-Bundesländern gut durch die Frostnächte gekommen. Vereinzelt gab es Frostschäden bei manchen Tafelapfelsorten sowie beim Streuobst und bei Walnuss in höheren Lagen. Als lohnkostenintensive Sparte steht der heimische Obstbau natürlich stets unter Druck gegenüber ausländischen Mitbewerbern, mit geringeren Lohn- und Lohnnebenkosten.

Erdbeeren

„Die Ernte begann durch den frühen Vegetationsverlauf um rund zwei Wochen früher als üblich, im geschützten Anbau bereits im April bzw. Anfang Mai. Bis zum Muttertag waren tatsächlich die oö. Erdbeeren beim Lebensmittelhandel (LEH) dominierend. Nach dem Muttertag mussten die heimischen Erdbeeren mit jenen aus Spanien konkurrieren. Zunehmend ist eine Parallelstrategie im LEH bemerkbar: Neben der heimischen Ernte wird parallel auch die ausländische, bei Erdbeeren überwiegend die spanische Ernte vermarktet. Eine Woche nach Pfingsten waren heuer noch immer spanische Erdbeeren am Markt“, so der Pflanzenbau-Direktor.

Hinsichtlich der Fruchtqualität lagen die heimischen Erdbeeren ganz oben, die mäßig warme Witterung und die nicht allzu hohen Niederschläge während der Ernte waren der Erdbeere sehr zuträglich. Etwa 300 Hektar liefern heuer Erträge von durchschnittlich 13 Tonnen je Hektar, woraus sich eine oberösterreichische Erdbeerproduktion von rund 4.000 Tonnen ergibt.



Bildtext: Heimische Erdbeeren punkten mit hoher Qualität, natürlicher Reife, süßem Aroma und stehen im Handelsregal dennoch in direkter Konkurrenz mit den Massen- und Billigprodukten aus dem Ausland. Bildquelle: LK OÖ; Abdruck honorarfrei.

Marillen

Die Marillen-Ernte startete heuer bereits in der ersten Juni-Woche und dauert noch an. Die Früchte zeigen beste Geschmack und Aroma bei ansehnlicher Fruchtgröße. Oberösterreich wird zunehmend zu einem Marillenland. Vor Jahren hätte noch niemand gedacht, dass in Oberösterreich bereits vor der Wachau mit der Ernte begonnen wird. Etwa 70 Hektar Intensivkulturen lieferten in OÖ einen Ertrag von durchschnittlich 18 Tonnen pro Hektar und damit eine Gesamtproduktion von über 1.000 Tonnen Marillen. Etwa die Hälfte wird jeweils direkt bzw. über den LEH vermarktet.



Oberösterreich entwickelt sich immer mehr zu DEM Marillen-Bundesland schlechthin. Bildquelle: LK OÖ; Abdruck honorarfrei.

Kirschen

Die Kirschenernte verlief positiv. Auf ca. 70 Hektar werden Süßkirschen in Intensivkultur produziert - alleine 50 Hektar in Scharthen, dem Obstgarten Oberösterreichs. Mit durchschnittlich zwölf Tonnen je Hektar werden rund 850 Tonnen Kirschen vermarktet. Etwa die Hälfte der Ernte wird direkt, die andere Hälfte über den LEH vermarktet. Eine Parallelstrategie der Vermarktung in- und ausländischer Ware ist hier ebenfalls feststellbar.

Erfreulich gute Gemüseernte leidet unter Billigimporten

„Die Anbaubedingungen für das oö. Frischgemüse waren dieses Jahr im Freiland witterungsbedingt optimal. Die Ackerflächen konnten durch die wärmsten jemals gemessenen ersten vier Frühjahrsmonate bis Mitte April in gut abgetrocknetem Zustand bearbeitet werden. Die ersten Saaten und Pflanzungen erfolgten bereits Ende Februar und so wurden viele Gemüsearten, wie z.B. Radieschen, Salate, Kohlrabi, heuer historisch früh und in großen Mengen an den LEH geliefert“, so Feitzlmayr, und weiter: „Der erwerbsmäßige landwirtschaftliche und gärtnerische Gemüseanbau wird in Oberösterreich 2024 von 179 Betrieben auf einer Gesamtanbaufläche von etwa 1.948 Hektar betrieben. Damit reduziert sich gegenüber dem Vorjahr die Betriebsanzahl der Gemüseproduzenten um sieben Betriebe. Wiederholt ist nach dem Rückgang 2023 um 111 Hektar leider auch für 2024 ein Flächenrückgang um weitere 97 Hektar zu erwarten. Für die Saison 2024 werden daher bei den rund 80 verschiedenen Gemüsearten ca. 70.000 Tonnen Erntemenge mit einem Gesamtproduktionswert von ca. 33 Millionen Euro erwartet. Der flächenmäßige Anteil des biologisch produzierten Gemüses nimmt weiter kontinuierlich leicht zu und beträgt mittlerweile in unserem Bundesland stolze 29 Prozent. Die kontrollierte AMA-GAP-Produktion umfasst einen Anteil von 71 Prozent. Die Aufteilung von Frischgemüse zu Sauergemüse beträgt rund 80 Prozent zu 20 Prozent“, führt Pflanzenbau-Direktor Feitzlmayr aus.

Spargel

Die Spargelsaison 2024 ist, aufgrund des günstigen Witterungsverlaufes von Erntebeginn bis Ernteende, als sehr zufriedenstellend zu bezeichnen. Es gab weder starke, anhaltende Spätfröste noch längere Trocken- bzw. Hitzephasen wodurch der Markt gleichmäßig versorgt werden konnte. Auch die Qualität des Spargels der 21 heimischen Betriebe war hervorragend. Die Produktionsfläche ging allerdings um zwei Hektar zurück auf in Summe 136 Hektar.

Salate, Radieschen & Co

Durch die extrem warme Witterung bis Mitte April konnten die Frühgemüsekulturen, die im Freiland mit Wärmeflies geschützt kultiviert werden, vielfach bereits ab Ende April mit zufriedenstellenden Erzeugerpreisen an den Großhandel geliefert werden. Die Palette an qualitativ hochwertigen Salaten wird speziell im Frühjahr mit einem zunehmend wachsenden Bio-Anteil im LEH angeboten. Bis Anfang Juni waren Absatzmengen und Erzeugerpreis zufriedenstellend. Mit dem Erntebeginn weiterer Obst- und Gemüsearten ging der Salatabsatz stark zurück. Rhabarber, Radieschen, Jungzwiebel, Jungkarotten, Feldgurken, Zucchini, etc. haben im Frühjahr die Kulturen aus den Folientunnels nach und nach abgelöst. Die Entwicklung von Nachfrage und Erzeugerpreise ist im Großhandel, bei sehr guten Qualitäten, ähnlich wie bei den Salaten. Der Anteil an ausländischer Ware im Regal ist erneut gestiegen.

Kohlgemüse und Wurzelgemüse

Bei den wichtigsten Vertretern Frühkraut, Kohlrabi, Brokkoli, Karfiol sowie Rettich, Karotten, Sellerie und roten Rüben war die Frühjahrswitterung positiv für die Entwicklung der jungen Pflanzen. Die Bestände entwickelten sich, aufgrund ausreichend vorhandener Niederschläge, auch auf nicht-bewässerbaren Flächen sehr positiv. Durch die allgemeine Teuerung bei den Lebenshaltungskosten ist aber derzeit eine verstärkte Nachfrage nach „preisgünstigen“ Gemüsearten feststellbar, wovon gerade diese Gemüsearten profitieren.

Einlegegurken

Der Erntestart erfolgte heuer „normal“ um den 20. Juni bei Verfrühung mit Wärmefliesen und um den 1. Juli bei Beständen ohne Wärmefliese. Bis Ende Juli werden bei anhaltend warmer Witterung und sichergestellter Bewässerung (Tropfbewässerung) ziemlich genau 50 Prozent der Vertragsmenge geerntet werden. Besorgniserregend ist beim „Leuchtturm“ der OÖ Verarbeitungsgemüsearten allerdings der fortschreitende sinkende Marktanteil (unter 50 Prozent) der heimischen Ware. Diese Entwicklung wird einerseits befeuert durch eine fehlende verpflichtende Herkunftskennzeichnung bei verarbeitetem Obst und Gemüse sowie durch die vergleichsweise hohen Lohnnebenkosten für Saisonarbeitskräfte zum großen Gurkerl-Produzenten Deutschland.

Sauerkraut und Rote Rüben

Auch die Kraut- und Rübenflächen konnten heuer unter optimalen Bedingungen gepflanzt bzw. gesät werden. Die anhaltend schwüle Witterung seit Anfang Juni bringt bis dato landesweit

ausreichend natürliche Niederschläge, wodurch viele Bestände für die Jahreszeit schon relativ weit entwickelt sind. Einher geht allerdings auch ein starker Schädlings- und Krankheitsdruck, wodurch bei Sorten mit langer Entwicklungsdauer bis in den Herbst verstärkte Pflanzenschutzarbeit notwendig ist. Eine 100prozentige Erfüllung der gezeichneten Vertragsmengen bei Verarbeitungsgemüse ist aus heutiger Sicht zu erwarten.

Erdäpfel treffen auf gute Preise

In Oberösterreich werden dieses Jahr 55 Hektar Heurige (2023: 47 Hektar) und 1.010 Hektar Speiseerdäpfel inklusive 133 Hektar Speiseindustrieerdäpfel (2023: 983 Hektar) kultiviert. Es wurden heuer erstmals acht Hektar Bio-Erdäpfel für die Speiseindustrie (Erdäpfelsalat Fa. Efko) und 18 Hektar für die Stärkeindustrie kultiviert. Bereits Anfang bis Mitte März konnten im Eferdinger Becken und im OÖ Machland vorgekeimte Erdäpfel gepflanzt werden.

Meist erfolgt der Anbau vier Wochen später. Mit Wärmefliesabdeckung geschützt vor eventuellen Spätfrösten, hatten die Erdäpfel bis Mitte April optimale Wachstumsbedingungen. Die ersten Rodearbeiten mit geringen Mengen konnten historisch früh, bereits um die dritte Maiwoche, erfolgen. Auch bei dieser Kultur sind die Erträge aufgrund ausreichender Wasserversorgung sehr zufriedenstellend. Zudem sind die Erzeugerpreise schon das zweite Jahr in Folge in Österreich positiv zu sehen. Verantwortlich dafür ist eine günstige europäische Marktsituation, die auch in OÖ ein anhaltend hohes Preisniveau sowohl im LEH als auch in der Direktvermarktung ermöglicht.



Oberösterreichs Erdäpfelbauern nutzen die guten heimischen Böden optimal, um sowohl hohe Produktqualität zu erzeugen als auch ihre Böden bestmöglich zu erhalten. Bildquelle: GEO_OÖ; Abdruck honorarfrei.

Ausblick auf den Herbst

Bei Mais und Sojabohne schöne Bestände

Der Maisanbau startete dieses Jahr, aufgrund der hohen Temperaturen Anfang April, verhältnismäßig sehr früh. Nach einer zweiwöchigen nasskalten Phase Mitte April, welche zum allergrößten Teil gut weggesteckt wurde, konnten Ende April und in der ersten Mai Woche die restlichen Maisflächen und die Sojabohnen unter guten Bedingungen angebaut werden. Das wechselfeuchte Wetter im Mai und Juni führte zu einer guten Jugendentwicklung und der Großteil der Kulturen entwickelte sich sehr vielversprechend.

Mühlviertler Hopfen: gutes Wachstum, aber von Hagel betroffen

In Oberösterreich bauen 33 Betriebe Hopfen auf 160 Hektar an. Davon sind neun Betriebe auf kontrolliert biologischen Anbau spezialisiert und bewirtschaften 32 Hektar. Jährlich werden etwa 300 Tonnen Rohhopfen, verteilt auf 14 Sorten, produziert.

Das Jahr begann - aufgrund hoher Temperaturen Anfang April - mit einem ungewöhnlich frühen Austrieb des Hopfens. Ein unerwarteter Kälteeinbruch Ende des Monats führte jedoch zu Frostschäden und verlangsamte die Aufleit-Arbeiten. Der Hopfen erholte sich im Mai dank milder Temperaturen und ausreichender Niederschläge, was zu einer guten Wachstumsphase führte. Anfang Juni erreichten die ersten Hopfensorten die Gerüsthöhe – 14 Tage früher als erwartet. Der Juni bot optimale Bedingungen mit ausreichendem Niederschlag und warmen Temperaturen, sodass fast alle Sorten ihre volle Gerüsthöhe erreichten. Trotz gelegentlicher Temperaturen über 30 Grad machte der Hopfen einen vitalen Eindruck.



Die heimischen Hopfenbauern müssen heuer gute Nerven beweisen - Hagelschäden und Engerlingbefall lassen die Ertragserwartungen sinken. Bildquelle: OÖ Hopfenbau-genossenschaft; Abdruck honorarfrei.

Am 10. Juli traf ein Hagelunwetter 40 Hektar der insgesamt 160 Hektar umfassenden Anbaufläche. Die Schäden durch den Hagel am 12. Juli verursachten Ertragseinbußen von etwa zehn bis 15 Prozent vom Gesamtertrag in Oberösterreich.

Zusätzlich zu den Wetterextremen kämpfen einige Betriebe mit einem hartnäckigen Schädlingsbefall. Besonders gravierend ist seit einigen Jahren der Befall durch Engerlinge, der im Hopfenanbau ungewöhnlich ist, jedoch erhebliche und langfristige Schäden verursacht.

Zuckerrüben: gut entwickelt, aber fallende Preise

Die attraktiven Preise für Zuckerrüben haben in Österreich zu einer deutlichen Steigerung der Rübenfläche geführt (+ 8.300 aufgrund hoher Temperaturen Anfang April). Von den

ursprünglich angebauten 44.472 Hektar (davon 1.002 Hektar Bio) mussten etwa 3.000 Hektar – hauptsächlich wegen Rüsselkäferbefall – umgebrochen werden. Etwa zwei Drittel dieser Flächen wurden wieder nachgebaut, sodass aktuell 43.464 Hektar (davon 785 Bio) zur Ernte kommen. Die laufend steigenden Importmengen aus dem Freihandelsabkommen mit der Ukraine haben dazu geführt, dass ein Marktdruck in Europa entstand. Darüber hinaus wurden die Ukraine-Zuckermengen unter dem europäischen Marktpreis angeboten. Erst seit 1. Juli werden, wie vereinbart, Zölle auf ukrainischen Weißzucker eingehoben.

Weiters war in der Europäischen Union (EU) auch ein Verbrauchsrückgang zu verzeichnen. Geringfügige Flächenausweitungen in der EU haben diesen Effekt noch verstärkt. Aktuell gibt es Preismeldungen von etwa 600 Euro pro Tonne Zucker, die um 250 Euro niedriger liegen als jene vom Preismonitoring der EU-Kommission vom Mai 2024. Sollte sich tatsächlich der durchschnittliche Zuckerverkaufspreis für die heurige Ernte auf 600 Euro je Tonne Weißzucker einpendeln, würde dies einen Lieferrechtsrübenpreis von 46,56 Euro bei 15,5 Prozent bereinigtem Zuckergehalt ergeben, das wären um 24,77 Euro weniger als noch in der letzten Kampagne. Der Weltmarktpreis ist zwar auch um 150 Euro pro Tonne Weißzucker gefallen und würde einen Importparitätspreis in Europa – unter Berücksichtigung eines reduzierten Zollsatzes sowie Transportkosten – von etwa 700 Euro pro Tonne Zucker bedeuten.

Die Zuckerrüben haben sich in Oberösterreich bisher gut entwickelt – für die Erträge und den Zuckergehalt ist die Witterung zwischen Juli und September von besonderer Bedeutung.

Die Zuckerrübe ist von verschiedenen Schädlingen und Krankheiten bedroht

In Ostösterreich verlieren die Landwirte jedes Jahr mehrere tausend Hektar Zuckerrüben aufgrund von Derbrüssler-Befall. In Süddeutschland haben die Rübenbauern große Probleme mit einer Krankheit (SBR), die zu gelben Rübenblättern und in weiterer Folge zu niedrigen Zuckergehalten führt. Die EU ist gleichzeitig auf Zucker-Importe angewiesen. Es ist sehr wichtig, dass die EU für eine produktive Pflanzenproduktion die richtigen Weichen stellt, damit die heimischen Landwirte einerseits Zucker erzeugen können, andererseits auch im Wettbewerb mit anderen Regionen bestehen können. Paradox ist, dass die EU einerseits über Freihandelsabkommen Importe steigert, andererseits mit vielen Regulierungen und Verboten die regionale Produktion massiv erschwert.

Probleme und Herausforderungen gab es schon immer bei den Zuckerrüben. Für deren Lösung zur Sicherung der Eigenversorgung mit diesem Grundnahrungsmittel braucht es unterschiedliche Ansätze und ein innovationsfreundliches Umfeld. Teilweise wird die Problemlösung durch die Züchtung erfolgen (z.B. Entwicklung SBR-tolerante Rübensorten, Entwicklung besonders blattgesunder Sorten). Es sind parallel zur Züchtung aber auch die entsprechenden Pflanzenschutzmittel sehr wichtig um Schädlinge, Unkräuter und Krankheiten bekämpfen zu können.

Ölkürbis erfreulich

In Österreich ist die Kürbisfläche um 4.700 Hektar auf 33.730 Hektar gestiegen (der Großteil vom Plus geht auf die Normalisierung der Fläche in der Steiermark und den höheren Bedarf

an Bio-Kürbissen zurück). In Oberösterreich wachsen Kürbisse auf 1.450 Hektar. Der Kürbis braucht in der Jugendphase eine warme Witterung für einen sicheren Feldaufgang. Anders als im Vorjahr konnten daher die Kürbisse aufgrund der warmen Temperaturen nach dem Anbau rasch auflaufen und haben sich bis jetzt gut entwickelt.



„Die diesjährige Getreideproduktion bleibt hinsichtlich Erträgen und Qualitäten hinter den Erwartungen zurück, nur Raps konnte bisher überzeugen“, so die Zusammenfassung von LK-Präsident Mag. Franz Waldenberger (r.) und Pflanzenbau-Direktor DI Helmut Feitzlmayr (l.).